

Aus der Heimat des Schottischen Hochlandrindes

von Reinhold Belz und Dr. Walter Kreul

Das westliche schottische Hochland und die ihm vorgelagerten Inseln der Hebriden gelten als die Wiege der Schottischen Hochlandrinder. Reinhold Belz und Dr. Walter Kreul waren mehrmals in dem nördlichsten Teil Großbritanniens und berichten im folgenden Beitrag über diese beeindruckende Rinderrasse, deren Tiere seit einigen Jahren auch auf österreichischen Almen anzutreffen sind.



Nach der zoologischen Haustierforschung stammt das Schottische Hochlandrind wie alle anderen Hausrindrassen vom Ur oder Auerochsen ab. Diese Wildrinder haben sich am längsten in Polen gehalten, wo die Tiere der Überlieferung zufolge 1627 ausstarben.

Es gibt aber nach wie vor einige Rinderrassen, die dem Ur oder Auerochsen in bestimmten äußeren Merkmalen, so im Körperbau, in der Hornausformung oder in der Farbe stark ähneln. Sie wurden vom Menschen nur wenig züchterisch beeinflusst, weshalb allerdings der durch sie zu erzielende wirtschaftliche Ertrag geringer ist als bei Hochleistungsrassen. Neben dem Hochlandrind gehören zu diesen „primitiven“ Rassen auch das Camarguerind, das Spanische Kampfrind, das Korsische Landrind sowie die von Ungarn über Südrußland

bis nach Zentralasien in verschiedenen Schlägen verbreiteten Steppenrinder.

Entstehungsgeschichte des Hochlandrindes

Die Geschichte des Schottischen Hochlandrindes, einer ausgeprägten Fieischrasse, reicht bis ins 13. Jahrhundert und weiter zurück. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts, dem

Beginn gezielter Rinderzucht in Großbritannien, erfuhr das Tier vor allem im Hinblick auf seine Bemuskulung einige züchterische Verbesserung. Seither hat es sich in weitgehend unveränderter Form und ohne Einkreuzung anderer Rassen bewahrt. Während das Hochlandrind selbst in Reinzucht gehalten wird, hat es andererseits dazu gedient, um 1960 die Rinder-

Die Landschaft Schottlands ist von Schlössern und Seen geprägt - „Dunvegan Castle“ auf der Hebrideninsel Skye



Schottisches Hochlandrind - seines majestätischen Aussehens offenbar voll bewusst



Charakteristisch beim Schottischen Hochlandrind ist der zwischen den Hörnern bis über die Augen fallende Haarschopf

rasse „Luing“ mit zu begründen. Diese basiert auf der Kreuzung zwischen Hochlandkühen und „Shorthorn“-Bullen.

Etwa zwischen 1760 und 1840 brachte man Schottische Hochlandrinder auf die fetten Weiden Englands, um sie dort für den Londoner Markt zu mästen. Zur Erreichung des Festlandes wurden die Tiere von den Hebriden-Inseln, in erster Linie von der Insel Skye, über die Meerengen, die in der einheimischen Sprache „Kyloes“ heißen, getrieben. Seither werden die Hochlandrinder auch „Kyloes“ genannt.

Unterschiede zu anderen Rinderrassen

Die Schottischen Hochlandrinder unterscheiden sich

von anderen Rinderrassen in erster Linie durch ihr zottiges, leicht gewelltes Langhaar, das im Winter durch wolliges Unterhaar ergänzt wird. Der Kopf mit breiter Stirn, kurzem Nasenteil und pigmentiertem Flotzmaul trägt weit zur Seite und nach oben gebogene Hörner, zwischen denen ein Lockenschopf bis über die Augen fällt. Ihre Färbung ist im allgemeinen einfarbig rotbraun oder gelb bis fahlgelb, sie kommen aber auch schwarz vor. Die ausgewachsenen Tiere sind gut bemuskelt und erscheinen durch die kurzen Beine verhältnismäßig kleinwüchsig. Bekannt sind sie zudem für ihr leichtes Abkalben und ihre guten Muttereigenschaften.

Da die Schottischen Hochlandrinder früher zum großen Teil sich selbst überlassen blieben, verendete während der langen schottischen Winter regelmäßig bis zu einem Fünftel der Herden. Diese auf natürlichem Wege stattgefunden Selektion wird wohl der Haupt-

grund dafür sein, dass die Tiere so ungemein zäh, widerstandsfähig gegen Wetterunbilden, anspruchslos und langlebig sind. Die extreme Genügsamkeit hat naturgemäß ihren Preis. So sind im Vergleich zu anderen Fleischrinderrassen die Wachstumskapazität und die Gewichtszunahmen geringer. Die Zuchtreife wird relativ spät erreicht; das Erstkalbealter liegt erst bei etwa 3 bis 4 Jahren. Allerdings kalben sie dann regelmäßig bis zu einem Alter von etwa 16 Jahren.

Ideales Rind für Grenzertragslagen

Die wirtschaftlichen Nachteile des Schottischen Hochlandrindes sind genetisch bedingt, selbst ein günstiger Standort ändert daran nicht übermäßig viel. Von daher gesehen handelt es sich um die idealen Tiere für ein Leben in den rauen Berggebieten des schottischen Hochlandes und auf den Hebriden-Inseln. Die Hochlandrinder verbringen das ganze Jahr über auf Weiden, im Winter wird allerdings in gewissem Umfang Heu zugefüttert. Für Stallhaltung eignen sie sich kaum.

In Schottland wird das Hochlandrind häufig gemeinsam mit Schafen zur Beweidung eingesetzt. Während sich die Schafe (meist handelt es sich um eine Kreuzung zwischen „Blackface“-Muttertieren und „Swaledale“-Böcken) auf den kürzeren Pflanzenbewuchs konzentrieren, vertilgen die Rinder die langen, rauen

BIO-LIT mit wirksamen Mikroorganismen

- ➔ unterstützt die Hygienisierung des Hofdüngers
- ➔ vermindert üblen Düngergestank
- ➔ bewirkt, mit dem Hofdünger in richtiger Dosierung ausgebracht, dichte Grasnarbe mit flächendeckendem Kleewuchs

Hartsteinwerk Kitzbühel Ges.m.b.H.
Dipl.-Ing. Georg Abermann
A-6372 Oberndorf Tel. 05356/64 333-0

Gräser. Diese Weidenutzung ist nicht nur ökonomisch, sondern zudem ökologisch sinnvoll, da sie zum Erhalt der sich im Verlaufe der Jahrhunderte herausgebildeten Zusammensetzung der Grasnarbe beiträgt. Vom „National Trust for Scotland“, einer Organisation die sich besonders dem natürlichen Erbe des Landes widmet, wird diese Art des Weidemanagements unter anderem durch entsprechende Demonstrationsversuche nachdrücklich unterstützt.

„Renaissance“ des Hochlandrindes

Wer das schottische Hochland und die Hebriden-Inseln bereist um sozusagen auf Schritt und Tritt dem Hochlandrind zu begegnen, wird einigermassen enttäuscht sein. Auf den Weiden stehen nämlich - vom großen Schafbestand abgesehen, der ebenfalls eine Konkurrenz zum Hochlandrind darstellt - eher Tiere anderer fleischbetonter Rinderrassen wie Aberdeen Angus, Welsh Black oder Charolais, die in bezug auf Wachstumspotential und Fleischertrag höher einzustufen sind als das Hochlandrind.

Seit einigen Jahren wächst aber nach Aussage von schottischen Landwirten die Population des Hochlandrindes, das bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts die zahlenmäßig stärkste Rinderrasse Schottlands darstellte, wieder an. Das hängt zum einen mit der vermehrten Nachfrage der Verbraucher



nach dem mageren, feinfaserigen und aromatischen Fleisch des Tieres zusammen, zum anderen aber auch damit, dass nach Ansicht vieler Touristen zu Schottland unbedingt das Hochlandrind gehört. Und sei es nur wegen dessen wilden Aussehens und seiner Photogenität. Da die Tourismusbranche für die Schotten zusehends an Bedeutung gewinnt, ist dies ein durchaus ernstzunehmendes Argument.

Ein weiterer Grund für die „Renaissance“ des Schottischen Hochlandrindes ist im Export von Zuchttieren auf den

europäischen Kontinent und nach Übersee zu sehen. Dort werden sie in Form von Mutterkuhhaltung schwerpunktmäßig zur Nutzung von Grenzertragsböden auf klimatisch ungünstigen Standorten, in Berglagen und zur Landschaftspflege eingesetzt. Die Zahl der in anderen Ländern gehaltenen Hochlandrinder ist mittlerweile wesentlich höher als in Schottland selbst. Bereits 1993 wurden in Europa, Kanada und in den USA rund 50.000 Tiere gezählt, während es in ganz Großbritannien nur etwa 25.000 waren, ■

Die schottischen Weiden werden meist von Rindern und Schafen gemeinsam genutzt. Dies dient dem Erhalt der sich im Laufe der Jahrhunderte herausgebildeten Grasnarbe



Schottische Hochlandrinder eignen sich besonders gut für Mutterkuhhaltung